



Paris, BnF, ms. fr. 2644, fol. 154^v.

Lehrveranstaltungen in der Mittelalterlichen Geschichte (Sommersemester 2021)

Stand: Februar 2021

Für Kommentare und Angaben ist der/die jeweilige Dozent*in verantwortlich
Zusammenstellung: Henning Krakow

Zum Geleit...

Mit diesem Verzeichnis möchten wir den Bochumer Studierenden einen besseren Überblick über das vielfältige Angebot der Lehrveranstaltungen im Bereich der mittelalterlichen Geschichte bieten. Wir hoffen, dass Ihnen insbesondere die Kommentare nicht nur eine bessere Planung Ihres Studienprogramms ermöglichen, sondern auch Appetit auf „das Mittelalter“ machen!

Die hier angegebenen Titel, Orte und Zeiten der Veranstaltungen beruhen auf dem Vorlesungsverzeichnis gemäß eCampus (Stand: Anfang März 2021). Wir haben uns bei der Zusammenstellung darum bemüht, die Angaben möglichst korrekt zusammenzuführen. Im Rahmen der „Corona-Krise“ ist derzeit leider nicht auszuschließen, dass es bei den Zeitangaben und sonstigen Modalitäten noch zu einzelnen Änderungen kommen kann: Bitte prüfen Sie daher unbedingt die Ankündigungen in eCampus, wo entsprechende Aktualisierungen nachgetragen werden, die sich zwischen dem Zeitpunkt der Erstellung dieses Kommentars und dem Beginn des Sommersemesters 2021 ergeben haben könnten!

Nach den beiden „virtuellen“ Semestern seit dem Sommer 2020 werden auch die Veranstaltungen in diesem Semester bis auf weiteres digital stattfinden. Auch hier gilt, dass die einschlägigen Angaben natürlich von der Entwicklung der Pandemie-Situation abhängen und sich entsprechend ändern können. Sollten die von Ihnen gewählten Veranstaltungen hiervon betroffen sein, bitten wir schon jetzt um Ihr Verständnis.

Vor allem aber freuen wir uns darauf, in diesem Semester gemeinsam mit Ihnen zum Mittelalter arbeiten zu können!

Inhalt

Vorlesungen	0
Prof. Dr. Gerhard Lubich – Geschichte der Geschichtsschreibung im Früh- und Hochmittelalter.....	1
PD Dr. Katharina Mersch – Schulen, Universitäten und Lernen vom Frühmittelalter bis ins 16. Jahrhundert.....	2
Prof. Dr. Klaus Oschema – Vom Alpenkamm zum Gegenpapst – Savoyen im Hoch- und Spätmittelalter	3
Oberseminare	4
Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs – Die Seidenstraße des Meeres.....	5
Prof. Dr. Gerhard Lubich – Krisenwahrnehmung.....	6
Prof. Dr. Klaus Oschema – Frauen im späten Mittelalter	7
Hauptseminare	8
Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs – Afrika/Amerika: Transepochele Per- spektiven auf den Transatlantischen Sklavenhandel, 1400-1800...9	
PD Dr. Katharina Mersch – Frieden schaffen, vermitteln und imagi- nieren vom Hoch- zum Spätmittelalter	10
Prof. Dr. Klaus Oschema – Klio dichtet? Historiographische Wahr- heitsproduktion im vormodernen China und Europa	11
Prof. Dr. Dieter Scheler – Bauernaufstände im Spätmittelalter ...	12
Public History – Fachwiss. Seminar (Modul 2, Teil I).....	13
Prof. Dr. Gerhard Lubich – Barbarossa – ein Kaiser, seine Zeit und sein Nachleben	14
Seminare	15
Dr. Dirk Jäckel – Pandemie-Gesellschaften: Folgen von Seuchen- (angst) im Vergleich (6. und 14. Jahrhundert)	16
Dr. Jens Lieven – Gedächtnis und Erinnerung im Mittelalter	17
Dr. Margit Mersch – Zypern im Spätmittelalter.....	18
Prof. Dr. Klaus Oschema – Streben nach Freiheit? Aufruhr und Wi- derstand im späten Mittelalter.....	19

Friederike Pfister, M.A. – Kontinuitäten, Umbrüche, wissenschaftliche Neuerungen – Universitäten im Spätmittelalter	20
Dr. Claudia Wittig – Der Hundertjährige Krieg	21
Übungen für Fortgeschrittene	22
Dr. Katrin Bourrée – Die Bedeutung symbolischer Kommunikation für die Gesellschaften des Mittelalters	23
Dr. Brigitte Flug – Inschriften? Anlässe und Kontexte epigraphischer Überlieferung aus Antike und Mittelalter	24
Dr. Brigitte Flug – Life in the Middle Ages	25
Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs – Jenseits des „Goldenen Rhinoceros“ – Geschichte(n) Afrikas im Mittelalter	26
Dr. Iris Kwiatkowski – Wissen und Wissensvermittlung im Mittelalter	27
Dr. Jens Lieven – Stiften und Schenken im Mittelalter	28
Übungen zu speziellen Methoden und Theorien	29
Dr. Jens Lieven – Quellen zur Geschichte geistlicher Gemeinschaften im Mittelalter	30
PD Dr. Katharina Mersch – Quellen und Forschungsansätze zur religiös bedingten Exklusion im 12. und 13. Jahrhundert: Exkommunizierte, Häretiker, Juden	31
Dr. Mirjam Reitmayer – Kloster und Welt. Mittelalterliche Orden in ihren sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kontexten	32
Dr. des. Matthias Weber – Die Würzburger Annalistik des 11. Jahrhunderts	33
Dr. Claudia Wittig – Materielle und praxeologische Perspektiven auf die Familie im späten Mittelalter	34
Kolloquien	35
Prof. Dr. Gerhard Lubich – Neue Forschungen zur Geschichtsschreibung (11./12. Jahrhundert)	36
Prof. Dr. Klaus Oschema – Geschichte erzählen im Mittelalter (Kolloquium „Neue Forschungen zur Mittelalterlichen Geschichte“)	37

Vorlesungen

Prof. Dr. Gerhard Lubich – Geschichte der Geschichtsschreibung im Früh- und Hochmittelalter

Montag, 8.30-10 Uhr, Online-Veranstaltung (asynchron), geöffnet für MaRS und Religionswissenschaften

Kommentar:

„Geschichtsschreibung“ liefert nicht nur für uns Historiker Nachrichten über eine vergangene Zeit; ihr Vorhandensein selbst ist Zeugnis schon ein historischer Sachverhalt, der für sich genommen schon Auskunft über die Kultur einer Zeit gibt, nämlich dahingehend, inwiefern Äußerungen historischen Inhalts überhaupt getätigt wurden, wer Geschichte schrieb und für wen, welche Themen im Vordergrund standen und dergleichen mehr. Die Vorlesung soll einerseits einen gerafften Überblick über die elementaren Entwicklungen der Epoche geben, andererseits aber auch die historiographischen Äußerungen der Zeit vor diesem Hintergrund einordnen. Studierende sollen somit einen Überblick sowohl über die Epoche als auch deren narrative Quellengrundlagen erhalten.

Einführende Literatur:

Franz-Josef Schmale: Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Eine Einführung, Darmstadt 1985.

Hans-Werner Goetz: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im hohen Mittelalter (Orbis mediaevalis, 1), Berlin 1999.

Steven Vanderputten: Typology of Medieval Historiography Reconsidered: A Social Re-interpretation of Monastic Annals, Chronicles and Gesta, in: Historical Social Research 26,4 (2001), S. 141-178.

PD Dr. Katharina Mersch – Schulen, Universitäten und Lernen vom Frühmittelalter bis ins 16. Jahrhundert

Dienstag, 10-12 Uhr, Online-Veranstaltung (größtenteils asynchron), geöffnet für MaRS

Kommentar:

Die Vorlesung behandelt die Entwicklung des Unterrichts sowie der Institutionen Schule und Universität vom frühen Mittelalter bis etwa 1600. Es wird beleuchtet, wie die Strukturen, in denen sich Schüler und Studierende heute bewegen, entstanden sind, zum Beispiel wie es zur Entwicklung der Grade Bachelor und Master kam und warum man sich immatrikulieren muss. Das Curriculum wird genauso Beachtung finden wie die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden sowie vormoderne Erziehungsmethoden. Methoden und Ziele der Wissensvermittlung und des Wissenserwerbs werden in ihrem Wandel ergründet, wobei für die christlich geprägte Gesellschaft freilich das Verhältnis von Glauben und Wissen relevant ist sowie der Umgang der Zeitgenossen mit Werken der ‚heidnischen‘ Antike. Dabei werden Sie eine Reihe wichtiger mittelalterlicher Gelehrter und ihre Schriften kennenlernen, aber auch eine Reihe zentraler Forschungsthesen über diese Epoche und das mittelalterliche Verständnis von Wissen und Wissenschaft sowie dasjenige der beginnenden frühen Neuzeit. Die Vorlesung wird online und weitgehend asynchron (Moodle, Podcasts) angeboten, zu ausgewählten Terminen werden Feedback-/Fragerunden via Zoom stattfinden.

Einführende Literatur:

Robert Gramsch-Stehfest: Bildung, Schule und Universität im Mittelalter (Seminar Geschichte /De Gruyter Oldenbourg Studium), Berlin/Boston 2019.

Martin Kintzinger: Wissen wird Macht. Bildung im Mittelalter, Ostfildern 2003.

Frank Rexroth: Fröhliche Scholastik. Die Wissenschaftsrevolution des Mittelalters, München 2018.

Prof. Dr. Klaus Oschema – Vom Alpenkamm zum Gegenpapst: Savoyen im Hoch- und Spätmittelalter

Dienstag, 14-16 Uhr, Online-Veranstaltung (größtenteils asynchron), geöffnet für MaRS

Kommentar:

Im Hoch- und Spätmittelalter durchlief das Haus Savoyen eine erstaunliche Karriere – die Grafen aus der Region des Genfer Sees wurden in den Herzogsrang erhoben. Schließlich stellte die Dynastie mit Amadeus VIII. bzw. Felix V. den bislang letzten Gegenpapst, dessen Biographie ein eigentümliches Gemisch zwischen ritterlichem Lebensideal und religiöser Devotion zeigt. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Familie zwischen Frankreich, den oberitalienischen Herrschaften und dem Reich als eine der bedeutendsten Dynastien Europas etabliert, die mit zahlreichen herausragenden Familien Eheverbindungen einging. Diese Vorlesung will den erstaunlichen Aufstieg des Hauses Savoyen verfolgen und wird dabei neben den Fragen der politisch-territorialen Expansion Akzente auf das höfische Leben, das Gegenpapsttum Felix' V. und die Praxis „internationaler“ Eheschlüsse legen, die Savoyen u.a. mit mehreren Dynastien des Reichs in Kontakt brachten. Die Vorlesung wird online und weitgehend asynchron (Moodle, Podcasts) angeboten, zu ausgewählten Terminen werden Feedback-/Fragerunden via Zoom stattfinden.

Einführende Literatur:

Norman Davies: *Verschwundene Reiche. Die Geschichte des vergessenen Europa*, Darmstadt 2013, S. 437-483 und 855-858.

Art. Savoyen, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/006641/2015-01-15/>.

Die Tochter des Papstes: Margarethe von Savoyen. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, hg. v. Peter Rückert/Anja Thaller/ Klaus Oschema, unter Mitarb. v. Julia Bischoff, Stuttgart 2020.

Oberseminare

Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs – Die Seidenstraße des Meeres

Blockveranstaltung in den Pfingstferien (27.-29. Mai), Vorbereitungssitzung am 15. April, 16:00 Uhr, Online-Veranstaltung; geöffnet für MaRS und Religionswissenschaften

Kommentar:

Weitläufige Handelsnetzwerke sind keine Erfindung der Moderne; auch im Mittelalter wurden Güter über enorme Distanzen verhandelt. Werkstätten in England und Deutschland, Italien und Byzanz fertigten über Jahrhunderte zahllose Objekte aus Elfenbein: Jene Buchdeckel heiliger Schriften, Reliquienschreine, Dip- und Triptychen sowie Zier- und Schmuckkästchen sind nur ein Zeugnis jener Handelsnetzwerke, die vom 8. bis 15. Jahrhundert solch weitläufige Kulturräume wie Ostafrika, Indien, China und Europa über das den Indischen Ozean, das Rote Meer und Mittelmeer verbanden. Doch Elfenbein ist neben Seide, Gewürzen und Sklaven nur eines der Güter der mittelalterlichen Welt, welches enorme Distanzen zurücklegte, um nachhaltig die Kultur und Wirtschaft ferner Wirtschaftsräume zu prägen. Das Oberseminar will jenen weitläufigen Verflechtungen am Beispiel der sogenannten ‘Seidenstraße des Meeres’ nachgehen, welche Asien, Afrika und Europa vor allem zwischen dem 10.-15. Jahrhundert verband.

Prof. Dr. Gerhard Lubich – Krisenwahrnehmung

Montag, 14-16 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS und Religionswissenschaften

Kommentar:

Das Moment der „Krise“, ob diese nun als akute Gefährdung oder im klassisch-antiken Sinn als „Wendepunkt“ verstanden wird, wird gerne als Anlass betrachtet, zu dem sich Zeitgenossen über die Welt ihrer Zeit äußern, aber auch über deren historische Herleitung, ihre „Geschichte“ also. Dieser Annahme gegenüber steht der Befund, dass es gerade im Früh- und Hochmittelalter Zeitabschnitte gibt, die zwar grundlegende Veränderungen hervorbrachten, aber keine zeitgenössischen Äußerungen – im Gegenteil: Anfang und Ende des Karolingerreiches etwa sind geradezu „geschichtslose Zeiten“, die erst von späteren Nachrichten kommentiert und erklärt werden. Das Seminar soll zum einen die Krisenwahrnehmung der mittelalterlichen Historiographie untersuchen, denen auf der anderen Seite aber moderne Erklärungsversuche zu Entstehung und Verbreitung von Geschichtsschreibung gegenübergestellt werden sollen.

Einführende Literatur:

Christoph Dartmann: Das Hochmittelalter als Krise? Ein Essay zum Profil institutioneller Strukturen, in: Krisengeschichte(n). ‚Krise‘ als Leitbegriff und Erzählmuster in kulturwissenschaftlicher Perspektive (VSWG Bh., 210), hg. von Carla Meyer/Katja Patzel-Mattern/Gerrit J. Schenk, Stuttgart 2013, S. 305-324.

Leidulf Melve: *Inventing the Public Sphere. The Public Debate During the Investiture Contest (c. 1030–1122)* (Brill’s Studies in Intellectual History, 154), Leiden 2007.

Norbert Kersken: Geschichtslose Zeiten. Vom Verstummen der Historiographie im Mittelalter, in: *Manipulus Florum. Aus Mittelalter, Landesgeschichte, Literatur und Historiographie. Festschrift für Peter Johaneck zum 60. Geburtstag*, hg. von Ellen Widder/Merk Mersiowsky/Maria-Theresia Leuker, Münster 2000, S. 9-30.

Prof. Dr. Klaus Oschema – Frauen im späten Mittelalter

Donnerstag, 14-16 Uhr, Online-Veranstaltung (synchron), geöffnet für MaRS

Kommentar:

Die «Geschichte der Frauen» wurde in der historischen Forschung allgemein, aber auch in der mittelalterlichen Geschichte lange vernachlässigt: Nach einzelnen Vorläufern kam es erst ab den 1970er Jahren zu einer intensiveren Erforschung, die unterdessen ein hochgradig differenziertes Bild bietet – und mit der Entwicklung zur Geschlechtergeschichte und den «Gender Studies» weitreichende neue Perspektiven eröffnete. In diesem Oberseminar wollen wir einerseits die Entwicklung dieses Themenfelds und der damit verbundenen Zugriffe nachvollziehen. Andererseits sollen durch die Arbeit mit ausgewählten Forschungsbeiträgen in Verbindung mit exemplarischen Quellen zentrale Aspekte vertieft untersucht werden. Dabei werden Fragen nach dem Verhältnis von Frauen und politischer Macht ebenso diskutiert wie rollentypische Handlungsfelder (Memoria etc.), Normen und deren Überschreitung sowie alltagsgeschichtliche Aspekte (Frauen im Handwerk, Sexualität und Familie etc.). Die Veranstaltung wird online und in synchronen Sitzungen (Zoom) stattfinden.

Einführende Literatur:

Judith M. Bennett/Ruth M. Karras (Hg.): *The Oxford Handbook of Women & Gender in Medieval Europe*, Oxford 2013.

Christiane Klapisch-Zuber (Hg.): *Geschichte der Frauen*. Bd. 2: Mittelalter, Frankfurt a.M. u.a. 1993.

Cordula Nolte: *Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters*, Darmstadt 2011.

Hauptseminare

Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs – Afrika/Amerika: Trans-epochale Perspektiven auf den Transatlantischen Sklavenhandel, 1400-1800

gemeinsam mit Jun.-Prof. Dr. Rebecca Brückmann

Dienstag, 16-18 Uhr, Online-Veranstaltung

Kommentar:

Das Hauptseminar untersucht die Geschichte des transatlantischen Sklavenhandels von seiner Entstehung Mitte des 15. Jahrhunderts bis zu seiner Abschaffung in Nordamerika im Jahr 1807. Wie ermöglichte und verstärkte die Versklavung von Menschen der afrikanischen Westküste europäische Expansionspolitik und welche ökonomischen und gesellschaftlichen Folgen hatte dies? Im Seminar werden sowohl die Entstehung, der Verlauf als auch die Auswirkungen des Handels mit versklavten Menschen auf Regionen und Gesellschaften in Westafrika, atlantischen Inseln, der Karibik und Nordamerika analysiert. Learning Outcomes für Studierende sind, aus multiplen und transepo-chalen Perspektiven die Geschichte des transatlantischen Sklavenhandels zu erlernen sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der „modernen Welt“ und bestehende Nachwirkungen kritisch zu analysieren.

PD Dr. Katharina Mersch – Frieden schaffen, vermitteln und imaginieren vom Hoch- zum Spätmittelalter

Mittwoch, 14-16 Uhr, Online-Veranstaltung (größtenteils synchron),
geöffnet für MaRS

Kommentar:

Frieden als Zustand des ruhigen und sicheren, gegebenenfalls sogar einträchtigen Zusammenlebens innerhalb eines Reiches oder eines Reiches mit dem anderen ist keine Selbstverständlichkeit. Er muss als idealer Zustand erkannt, definiert und allgemein anerkannt sowie schließlich hergestellt und geschützt werden. Dabei sind sowohl religiöse als auch weltlich-politische Konzeptionen von Frieden relevant, die sich gegenseitig beeinflussten. Welche Konzeptionen bestanden, wie sie zusammenhingen und wie man versuchte, friedliche Zustände herbeizuführen, soll im Seminar anhand von Rechtsquellen und theologischer Literatur sowie am Beispiel prominenter, in verschiedenen Quellengattungen dokumentierter Fälle von Friedensschlüssen ergründet werden. Dabei soll gefragt werden, wer definierte, was Frieden war, welche Formen des Friedens es gab, wer für die Friedenssicherung zuständig war und welche Gruppen an der Wahrung und Aushandlung von Frieden beteiligt waren.

Einführende Literatur:

Hermann Kamp: Friedensstifter und Vermittler im Mittelalter (Symbolische Kommunikation im Mittelalter und in der Vormoderne), Darmstadt 2001.

Norbert Ohler: Krieg und Frieden im Mittelalter (Beck'sche Reihe, 1226), München 1997.

Prof. Dr. Klaus Oschema – Klio dichtet? Historiographische Wahrheitsproduktion im vormodernen China und Europa

gemeinsam mit Prof. Dr. Christian Schwermann (Sinologie)

Dienstag, 10-12 Uhr, Online-Veranstaltung (synchron), geöffnet für MaRS

Kommentar:

Die berühmte Wendung „auch Klio dichtet“ stammt zwar nicht von Hayden White (1928-2018) selbst, sondern von einem seiner deutschen Lektoren. Ausgehend von seiner These, dass Geschichte unausweichlich „erzählt“ wird und nicht einfach eine Wirklichkeit wiedergibt, fragen wir in diesem Seminar nach dem Wahrheitsanspruch historischer Narrative. Wie stellt die Geschichtsschreibung „Evidenz“ her, d.h. „die unmittelbare Gewissheit des anschaulich Eingesehenen oder notwendig zu Denkenden“ (A. Kemmann)? Wie versucht sie, die historische Wahrheit vor Augen zu stellen, wo tatsächlich der Augenschein fehlt? Das sogenannte „emplotment“ ist nur eines der rhetorischen, narrativen und text-bildlichen Verfahren der historiographischen Wahrheitsproduktion. Im Seminar sammeln, analysieren und vergleichen wir diese und andere Beglaubigungstechniken wie das Anrufen von Augenzeugen, das Anführen schrift-bildlicher Evidenz oder das Bekräftigen eines „Wahrhaftigkeitspaktes“ (S. Jaeger) zwischen Geschichtsschreiber und Leser in vormodernen chinesischen und europäischen Quellen, um so die innere Quellenkritik in transdisziplinärer Perspektive zu erweitern und neu zu fundieren.

Einführende Literatur:

Hans-Jürgen Goertz: *Unsichere Geschichte. Zur Theorie historischer Referentialität*, Stuttgart 2001.

Ansgar Kemmann: Art. *Evidentia*, Evidenz, in: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* 3 (1996), Sp. 33-47.

Helmut Lethen u.a. (Hg.): *Auf die Wirklichkeit zeigen. Zum Problem der Evidenz in den Kulturwissenschaften. Ein Reader*, Frankfurt a.M./New York 2015.

Kai Vogelsang: *Some Notions of Historical Judgment in China and the West*, in: *Historical Truth, Historical Criticism, and Ideology: Chinese Historiography and Historical Culture*, hg. von Helwig Schmidt-Glintzer u.a., Leiden/Boston 2005, S. 143-175.

Prof. Dr. Dieter Scheler – Bauernaufstände im Spätmittelalter

Donnerstag, 10-12 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS

Kommentar:

Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vorlesungsverzeichnis!

Public History – Fachwissenschaftliches
Seminar (Modul 2, Teil I)

Prof. Dr. Gerhard Lubich – Barbarossa – ein Kaiser, seine Zeit und sein Nachleben

Achtung: nur im Masterstudiengang „Public History“ belegbar!

Montag, 10-12 Uhr, Online-Veranstaltung

Kommentar

Friedrich Barbarossa kann als einer der bekanntesten Kaiser des deutschen Mittelalters gelten. Nach Karl dem Großen gab es wohl keinen Herrscher, der der Nachwelt derartig im Gedächtnis blieb, als Kreuzfahrer, idealer Ritter, Widersacher des Papstes oder kraftvoller Herrscher gegen eigensüchtige Fürsten. Doch entsprechen diese „Geschichtsbilder“ auch dem, was uns die Quellen der Zeit überliefern? Wie haben wir uns den Verformungsprozess von mittelalterlichen Ereignissen hin zu neuzeitlichen Geschichtsbildern vorzustellen? Welche Zeit bringt welches Barbarossa-Bild hervor? Das Seminar wird das Spannungsfeld zwischen „Geschichte“ und „Geschichtsbild“ an einigen exemplarischen mittelalterlichen Kontexten aufzeigen und nicht zuletzt mit Blick auf die anstehende LWL-Tagung in Selm/Cappenberg thematisieren.

Einführende Literatur:

Knut Görich: Friedrich Barbarossa. Eine Biographie, München 2011. [insbes. Kapitel 1 und Schluss]

Knut Görich/Romedio Schmitz-Esser (Hg.): Barbarosabilder. Entstehungskontexte, Erwartungshorizonte, Verwendungszusammenhänge, Regensburg 2014.

Rotary Club Selm – Kaiser Barbarossa herausgebendes Organ (Hg.): ... sich einen Kopf machen. Cappenberger Vorträge zum Mittelalter, Essen 2018.

Seminare

Dr. Dirk Jäckel – Pandemie-Gesellschaften: Folgen von Seuchen(angst) im Vergleich (6. und 14. Jh.)

Donnerstag, 16-18 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS und Religionswissenschaften

Kommentar:

Im Seminar soll zunächst die Frage thematisiert werden, ob und inwieweit es vormoderne „Pandemiegesellschaften“ gibt – im Sinne spezieller Verhaltensweisen, welche vornehmlich in Zeiten alltäglicher existenzieller Bedrohungen zum Tragen kamen. In einem weiteren Schritt sollen längerfristige Pandemiefolgen betrachtet werden („Post-Pandemie-Gesellschaften“). Das geschieht sowohl durch diachronen Vergleich („Justinianische Pest“ im 6. Jahrhundert vs. „Schwarzer Tod“ Mitte des 14. Jahrhunderts) als auch durch die Betrachtung unterschiedlicher Regionen mit differierenden sozioökonomischen und kulturellen Hintergründen (synchroner Vergleich). Das Seminar möchte nicht bzw. nur am Rande ein medizingeschichtliches sein. Vielmehr soll untersucht werden, welche Bewältigungsstrategien den Betroffenen der Seuche zur Verfügung standen oder gegebenenfalls neu entwickelt wurden. Bereitschaft zur Lektüre englischer Fachliteratur wird vorausgesetzt; Lateinkenntnisse (und ggf. Griechischkenntnisse) sind erwünscht, doch keine Vorbedingung für die Teilnahme.

Einführende Literatur

The Black Death, hg. und übers. von Rosemary Horrox (Manchester Medieval Sources Series), Manchester 1994 [Quellen des 14. Jh. in englischer Übersetzung].

David Herlihy: Der schwarze Tod und die Verwandlung Europas (Wagenbach Taschenbuch, 391), Berlin 2007 (engl. 1998: The Black Death and the Transformation of the West).

Mischa Meier: The ‘Justinianic Plague’: the Economic Consequences of the Pandemic in the Eastern Roman Empire and its Cultural and Religious Effects, in: Early Medieval Europe 24 (2016), S. 267–292.

Mischa Meier (Hg.): Pest. Geschichte eines Menschheitstraumas, Stuttgart 2005 [Sammelband mit Beiträgen u. a. zum 6. und 14. Jh.].

Dr. Jens Lieven – Gedächtnis und Erinnerung im Mittelalter

Mittwoch, 8.30-10 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS

Kommentar:

Das Begriffspaar „Gedächtnis und Erinnerung“ verweist auf das Phänomen der Memoria, um das herum sich in den letzten zwei Jahrzehnten ein geschichtswissenschaftliches Forschungsparadigma etabliert hat. Dieses Paradigma ist inzwischen zwar nicht mehr ganz neu, nach wie vor kann es aber mit großem Erkenntnisgewinn auf die Gegebenheiten des Mittelalters angewendet werden. Letztlich führt es zur Auseinandersetzung mit der Art und Weise, wie einzelne Personen und Gemeinschaften mit ihrer eigenen Vergangenheit im Mittelalter umgegangen sind. Welchen Stellenwert besaß die Vergangenheit für die Menschen des Mittelalters eigentlich? Wie und in welchen Formen brachten sie ihre Erinnerungen zum Ausdruck, in welchen Situationen erinnerte man sich überhaupt zum Beispiel an die Vorfahren und Vorgänger und welchen gegenwartsbezogenen Intentionen folgte die Memoria jeweils? Diesen und anderen Fragen werden wir im Rahmen des Seminars nachgehen. Im Vordergrund steht dabei die kritische Lektüre und Interpretation historischer Quellen und das Einüben geschichtswissenschaftlicher Methoden.

Einführende Literatur:

Otto Gerhard Oexle: Memoria in der Gesellschaft und in der Kultur des Mittelalter, in: Joachim Heinze (Hg.): *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*, Frankfurt a.M. 1994, S. 297-323.

Nathalie Kruppa (Hg.): *Adlige – Stifter – Mönche. Zum Verhältnis zwischen Klöstern und mittelalterlichem Adel (VMPG, 227)*, Göttingen 2007.

Otto Gerhard Oexle: Die Stadtkultur des Mittelalters als Erinnerungskultur, in: Dortmund und Conrad von Soest im spätmittelalterlichen Europa (Dortmunder Mittelalterforschungen, 3), hg. von Thomas Schilp/Barbara Welzel, Bielefeld 2004, S. 11–28.

Carola Fey/Steffen Krieb/Werner Rösener (Hg.): *Mittelalterliche Fürstenhöfe und ihre Erinnerungskulturen (Formen der Erinnerung, 27)*, Göttingen 2007.

Dr. Margit Mersch – Zypern im Spätmittelalter

Dienstag, 14-16 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS und Archäologische Wissenschaften

Kommentar:

Die Insel Zypern gehörte bis 1191 zum Byzantinischen Reich. Dann wurde sie von Richard Löwenherz erobert und an Guido von Lusignan verkauft. In der Folge blieb Zypern für etwa 300 Jahre ein fränkisches Königreich mit einer kulturell, sprachlich und religiös äußerst heterogenen Bevölkerungsstruktur. Ab 1489 erlangte Venedig die Oberherrschaft über die Insel, bevor sie schließlich 1571 in das Osmanische Reich integriert wurde.

In diesem Seminar werden in einem interdisziplinären kulturhistorischen Zugriff diverse transkulturelle Aspekte der Geschichte Zyperns zwischen 1191 und 1571 behandelt. Dabei sollen sowohl die alltäglichen Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen als auch Hybridisierungen in Kunst, Architektur und kultureller Praxis sowie soziopolitische Aspekte von „Fremdherrschaft“ zum Tragen kommen. Dementsprechend breit ist das Spektrum an Quellenarten, die zur Analyse herangezogen werden: lateinische und griechische Chronistik, Rechts- und Verwaltungsschriftgut, sakrale und säkulare Architektur sowie Bildkunst. Die schriftlichen Quellen liegen zum größten Teil in englischen Übersetzungen vor und auch die Forschungsliteratur ist vorwiegend englischsprachig.

Einführende Literatur:

Angel Nicolaou-Konnari/Chris Schabel (Hg.): *Cyprus. Society and Culture 1191-1374 (The Medieval Mediterranean, 58)*, Leiden/Boston 2005.

Michalis Olympios/Maria Parani (Hg.): *The Art and Archaeology of Lusignan and Venetian Cyprus (1192-1571) (Studies in the Visual Cultures of the Middle Ages, 12)*, Turnhout 2019.

Prof. Dr. Klaus Oschema – Streben nach Freiheit? Aufbruch und Widerstand im späten Mittelalter

Dienstag, 18-20 Uhr, Online-Veranstaltung (synchron), geöffnet für MaRS

Kommentar:

Das späte Mittelalter, vor allem aber das 14. Jahrhundert, wurde in der Forschung häufig als eine Zeit der Krise wahrgenommen und beschrieben. Neben Krisen der Kirche, herrschaftlichen Konflikten und natürlich der Pest in der Jahrhundertmitte erscheinen insbesondere zahlreiche Bewegungen des Aufstands «populärer» Schichten in den Städten, aber teils auch in ländlichen Kontexten, charakteristisch. Widerstand gegen herrschaftliche Zugriffe, aber auch das Streben nach politischer Partizipation, führten in weiten Teilen Europas zu einer Vielzahl von Aufstandsbewegungen. Die mit ihnen verbundene Forderung nach einer Änderung (und Verbesserung) der sozialen Verhältnisse weist das späte Mittelalter als eine Zeit der «Gärung» aus, die erstaunlich mobil und bewegt erscheint. In diesem Seminar wollen wir anhand ausgewählter Beispiele einen Einblick in dieses «Streben nach Freiheit» gewinnen und auf der Grundlage dieses Themas zugleich das quellennahe wissenschaftliche Arbeiten in der Mittelalterlichen Geschichte einüben.

Einführende Literatur:

Samuel Cohn Jr.: *Lust for Liberty. The Politics of Social Revolt in Medieval Europe, 1200-1425. Italy, France, and Flanders*, Cambridge MA 2006.

Justine Firnhaber-Baker/Dirk Schoenaers (Hg.): *The Routledge History Handbook of Medieval Revolt*, Abingdon/New York 2017 [via UB als eBook verfügbar!].

Michel Mollat/Philippe Wolff: *Popular Revolutions of the Late Middle Ages*, London 1973 (frz. Orig. *Ongles bleus*, Jacques et Ciompi. *Les révolutions populaires en Europe aux XIV^e et XV^e siècles*, Paris 1970).

Friederike Pfister, M.A. – Kontinuitäten, Umbrüche, wissenschaftliche Neuerungen – Universitäten im Spätmittelalter

Dienstag, 8:30-10 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS

Kommentar:

In diesem Seminar wollen wir uns den Anfängen und der mittelalterlichen Entwicklung der Universität als Institution und den Erfahrungen ihrer Mitglieder widmen. Universitäten sind fest in unserer heutigen Gesellschaft verankert und es zeigen sich zahlreiche Kontinuitäten des Universitätslebens vom Mittelalter bis heute. Die Universitätswelt unterlag jedoch auch starkem Wandel und erlebte einschneidende Umbrüche, sodass sich ebenso klare Unterschiede feststellen lassen. So wie heute die Universitäten unterschiedliche Ausrichtungen haben, unter sozialem und wirtschaftlichem Druck stehen und konstant reformiert werden, stellt sich auch die mittelalterliche Universitätsgeschichte als keineswegs gleichförmig dar. Im Seminar werden wir der Entstehung und Entwicklung der mittelalterlichen Universität als Institution sowie unterschiedlichen Aspekten des damaligen Universitätslebens nachgehen. Hierbei werden sowohl große institutionelle Rahmenbedingungen in den Blick genommen als auch die ganz persönlichen Erfahrungen von mittelalterlichen Studierenden.

Einführende Literatur:

Hilde de Ridder-Symoens (Hg.): *A History of the University in Europe*, Bd. 1: *Universities in the Middle Ages*, Cambridge 1992.

Rainer Christoph Schwinges (Hg.): *Studenten und Gelehrte. Studien zur Sozial- und Kulturgeschichte deutscher Universitäten im Mittelalter (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance, 32)*, Leiden 2008.

Dr. Claudia Wittig – Der Hundertjährige Krieg

Mittwoch, 10-12 Uhr, Online-Veranstaltung

Kommentar:

Der Hundertjährige Krieg (1337-1453) war ein komplexer Konflikt um Fragen der Erbfolge, des Lehnrechtes und der europäischen und innerfranzösischen Machtverhältnisse. In den Kampfhandlungen kam neueste Kriegstechnologie zum Einsatz. Am seinem Ende standen wichtige Veränderungen in der politischen Landschaft Westeuropas. Das Seminar untersucht daher nicht nur den Konflikt zwischen Frankreich und England, sondern nimmt auch regionale Perspektiven in den Blick und zeigt die gesamteuropäische Dimension der Auseinandersetzungen auf. Zudem soll die Rolle dieses Krieges in der spätmittelalterlichen Staatenbildung und der Erinnerungskultur der Konfliktparteien diskutiert werden. Studierende lernen im Seminar die wichtigsten Quellen kennen und nähern sich historischen Fragestellungen mittels verschiedener methodischer Ansätze.

Einführende Literatur:

Joachim Ehlers: Der Hundertjährige Krieg, München 2009.

David Green: National Identities and the Hundred Years War, in: Fourteenth Century England 6 (2010), S. 115-129.

Übungen für Fortgeschrittene

Dr. Katrin Bourrée – Die Bedeutung symbolischer Kommunikation für die Gesellschaften des Mittelalters

Donnerstag, 12-14 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS

Kommentar:

Auch in der heutigen Zeit sind Rituale der Macht gegenwärtig, egal ob ein Präsident vereidigt, ein Staatsjubiläum gefeiert, der Papst gewählt oder ein Parteitag eröffnet wird. Stets wird auf die Inszenierung in den Medien viel Wert gelegt, und die Resonanz in der Öffentlichkeit ist entsprechend groß. Zugleich gibt es starke Kritik an diesen ‚leeren Zeremonien‘ und ‚starrten Ritualen‘, denen vorgeworfen wird, überflüssige Spektakel zu sein. Doch muss gefragt werden, ob es überhaupt eine Macht geben kann, die ohne öffentliche Inszenierung auskommt.

Die historische Forschung der letzten Jahrzehnte konnte zeigen, dass die Bedeutung symbolischer Kommunikation in den Gesellschaften der Vormoderne geradezu essentiell war. Um dem Phänomen der vor-modernen symbolischen Kommunikation und Ritualität genauer auf den Grund zu gehen, wird diese Übung sich mit den ihren unterschiedlichen Formen im Mittelalter beschäftigen und nach ihrer je spezifischen Funktionalität fragen. Diskutiert werden soll aber auch, inwiefern sie Auslöser für Konflikte waren oder als Parodie und Satire eingesetzt wurden. Schließlich wird es darum gehen, die Forschungsdebatten aufzuarbeiten, die mit diesem neueren Ansatz der Geschichtswissenschaft verbunden sind.

Einführende Literatur:

Gerd Althoff: Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter, Darmstadt 2003.

Barbara Stollberg-Rilinger: Zeremoniell, Ritual, Symbol. Neue Forschungen zur symbolischen Kommunikation in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: ZfH 27 (2000), S. 389-405.

Helene Basu/Gerd Althoff (Hg.): Rituale der Amtseinsetzung: Inaugurationen in verschiedenen Epochen, Kulturen, politischen Systemen und Religionen (Religion und Politik, 11), Würzburg 2015.

Edgar Bierende/Klaus Oschema/Sven Bretfeld (Hg.): Riten, Gesten, Zeremonien. Gesellschaftliche Symbolik in Mittelalter und Früher Neuzeit (Trends in medieval philology, 14), Berlin 2008.

Dr. Brigitte Flug – Inschriften? Anlässe und Kontexte epigraphischer Überlieferung aus Antike und Mittelalter

gemeinsam mit Dr. Meret Strothmann

Dienstag, 8.30-10 Uhr, Online-Veranstaltung

Kommentar:

Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vorlesungsverzeichnis!

Dr. Brigitte Flug – Life in the Middle Ages

Die Veranstaltung findet in englischer Sprache statt/class taught in English

Montag, 10-12 Uhr, Online-Veranstaltung

Kommentar (aus VVZ):

In this course, we will look at various aspects of life in the Middle Ages. Our focus will be on the conditions which prevailed for members of various parts of society, their day-to-day life, exceptional periods such as travel or war, as well as how they celebrated on feast days. Our sources for this are varied: from the historians traditional written materials to images, sculpture and architecture as well as relics such as pots or traces of wooden foundations.

Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs – Jenseits des „Goldenen Rhinoceros“ – Geschichte(n) Afrikas im Mittelalter

gemeinsam mit Prof. Dr. Christof Rolker (Bamberg)

Dienstag, 14-16 Uhr, Onlineveranstaltung

Kommentar:

Fauvelles Monographie über das „Goldene Rhinoceros“ machte die Geschichte Afrikas zwischen dem 8. und dem 15. Jahrhundert einem breiteren Publikum bekannt und trug damit dazu bei, den immer noch verbreiteten Mythos vom „geschichtslosen Kontinent“ zu dekonstruieren. Ausgehend von einer gründlichen Lektüre dieser Darstellung soll die Übung der Frage nachgehen, welche Herausforderungen die globalgeschichtliche Perspektive für die Mittelalter-Forschung darstellt. Die Übung dient daher auch der Reflexion gängiger Vorstellungen vom Mittelalter: Was meinen wir, wenn wir „das“ Mittelalter erforschen? Was sind jeweils „die Quellen“ der mittelalterlichen Geschichte unterschiedlicher Räume? Welche Zeiten und Räume werden überhaupt als „Mittelalter“ bezeichnet, und aus welchen Gründen? Wie gehen wir mit der vormodernen Geschichte anderer Räume als (West-)Europa um? Diese Fragen gewinnen nicht nur in der Forschung und akademischen Lehre, sondern auch im Schulunterricht zunehmend an Bedeutung; die Veranstaltung richtet sich daher ausdrücklich auch an Lehramts-Studierende.

Einführende Literatur:

François-Xavier Fauvelle: Golden Rhinoceros. Histories of the African Middle Ages, Princeton 2018

François-Xavier Fauvelle: Das goldene Rhinoceros. Afrika im Mittelalter, München 2017.

Dr. Iris Kwiatkowski: Wissen und Wissensvermittlung im Mittelalter

Donnerstag, 10-12 Uhr, Online-Veranstaltung (synchron), geöffnet für MaRS und Religionswissenschaften

Kommentar:

Im Mittelpunkt der Übung stehen Fragen der Wissensorganisation, der Inhalte, Methoden und Formen der Wissensvermittlung im Mittelalter. Jahrhunderte lang war im Mittelalter der Gelehrtenstand aufs engste mit kirchlichen Einrichtungen wie Klöstern und Stiften verbunden. Erst mit der Herausbildung der Universitäten kristallisierte sich ein Typus von „Intellektuellen“ heraus, der sich zunehmend von theologischen Vorgaben und der Bevormundung durch kirchliche Autoritäten emanzipierte. In der Übung sollen anhand ausgewählter Beispiele die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des wissenschaftlichen Denkens im Mittelalter erörtert werden. Als Schwerpunkte sind dabei vorgesehen: das Bildungswesen des benediktinischen Mönchtums, die sog. „karolingische Renaissance“, die Stiftsschulen des Früh- und Hochmittelalters, die Aristotelesrezeption des 12. Jahrhunderts, die Anfänge des Universitätswesens mit besonderer Berücksichtigung von Paris und Bologna und schließlich das Zeitalter des Humanismus. Die institutionellen Gegebenheiten sollen dabei ebenso berücksichtigt werden wie herausragende Gelehrtenkarrieren, z. B. die des Petrus Abaelardus, des William of Ockham oder des Aenea Silvio Piccolomini.

Die Übung findet zu der o.a. angegebenen Zeit per Zoom-Meeting statt und wird durch einen Moodle-Kurs unterstützend begleitet.

Einführende Literatur:

Martin Kintzinger: Wissen wird Macht. Bildung im Mittelalter, Ostfildern 2003.

Jacques Le Goff: Die Intellektuellen im Mittelalter, 4., durchges. Aufl., Stuttgart 2001.

Anders Piltz: Die gelehrte Welt des Mittelalters, übers. aus d. Schwed. von Sybille Didon, Köln/Wien 1982.

Dr. Jens Lieven – Stiften und Schenken im Mittelalter

Mittwoch, 14-16 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS

Kommentar:

Das Leben innerhalb sozialer Gruppen, innerhalb von Familien, Gilden, Zünften, Klöstern usw., wurde während des Mittelalters in starkem Maße durch die Sorge der Menschen um ihr Seelenheil bestimmt. Noch zu Lebzeiten sorgte man vor für die Zeit nach dem Tod, d.h. die Hinterbliebenen sollten im Gegenzug für zuvor erbrachte materielle Zuwendungen im Gebet der Verstorbenen gedenken. Wie aber funktionierte die „Solidargemeinschaft der Lebenden und der Toten“ (Jacques Le Goff) genau? Auf welchen Vorstellungen vom Tod und auf welche Einstellungen zu den Toten basierte sie? Sind neben den religiösen unter Umständen auch weltliche Motive für Stiftungen und Schenkungen auszumachen? Diesen und anderen Fragen werden wir im Rahmen der Übung nachgehen, die auf die Vertiefung wissenschaftlicher Methoden und Arbeitstechniken abzielt und nicht zuletzt die Fähigkeit zur selbständigen kritischen Auseinandersetzung mit den zur Verfügung stehenden Quellen akzentuieren wird.

Einführende Literatur:

Michael Borgolte: „Totale Geschichte“ des Mittelalters? Das Beispiel der Stiftungen, in: *Stiftung und Memoria (Stiftungsgeschichten, 10)*, hg. von Tillmann Lohse, Berlin 2012, S. 41-69.

Otto Gerhard Oexle: Die Gegenwart der Toten, in: *Die Wirklichkeit und das Wissen. Mittelalterforschung, historische Kulturwissenschaft, Geschichte und Theorie der historischen Erkenntnis*, hg. von Bernhard Jussen/Andrea von Hülsen-Esch/Frank Rexroth, Göttingen 2011, S. 99-155.

Jacques Le Goff: *Die Geburt des Fegefeuers*, Stuttgart 1984.

Peter Jezler (Hg.): *Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter*, Zürich 1994.

Übungen zu speziellen Methoden
und Theorien

Dr. Jens Lieven – Quellen zur Geschichte geistlicher Gemeinschaften im Mittelalter

Donnerstag, 16-18 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS

Kommentar:

Die Welt des Mittelalters wäre ohne Klöster und Stiftskirchen nicht vorstellbar. Sie spielten auf verschiedenen Ebenen eine zentrale Rolle in der mittelalterlichen Gesellschaft; beispielsweise als Herberge für den König auf seinen Reisen durch das Reich, als Bildungseinrichtung, als Kunstwerkstatt, als Wirtschaftsunternehmen, aber natürlich auch als Ort des Gebets und der Kontemplation. Diese und weitere Facetten der Lebensform Kloster bzw. Stift sollen im Rahmen der Übung anhand ausgewählter Quellen des Früh- und Hochmittelalters in den Blick genommen werden, um auf diese Weise die Methoden ihrer Auswertung kennen- bzw. verstehen zu lernen und in neuere Interpretationsansätze einzuführen. Grundkenntnisse des Lateinischen sind erwünscht.

Einführende Literatur:

Gert Melville: Die Welt der mittelalterlichen Klöster. Geschichte und Lebensformen, München 2012.

Sönke Lorenz/Oliver Auge (Hg.): Die Stiftskirche in Südwestdeutschland. Aufgaben und Perspektiven der Forschung, Leinfelden-Echterdingen 2003.

PD Dr. Katharina Mersch – Quellen und Forschungsansätze zur religiös bedingten Exklusion im 12. und 13. Jahrhundert: Exkommunizierte, Häretiker, Juden

Dienstag, 14-16 Uhr, Online-Veranstaltung (größtenteils asynchron)

Kommentar:

Religiöse Exklusion wird in einer Reihe von Quellengattungen behandelt, die einerseits rechtliche und religiös-dogmatische Aspekte betreffen (Urkunden, päpstliche Dekrete und Konzilsbeschlüsse) und andererseits als sozial- und mentalitätsgeschichtliche Zeugnisse gewertet werden können (neben den genannten Gattungen ist hier zum Beispiel die Geschichtsschreibung zu beachten). Die Übung wird sowohl die quellenkritischen Erfordernisse für diese Gattungen als auch die Interpretation der Quellen, die neben einer religiösen auch eine soziale Exklusion vermitteln und entsprechend aufgeladen sind, behandeln. Inhaltlich wird es um drei aus ganz unterschiedlichen Gründen von der abendländischen Kirche als Abweichler identifizierte Größen gehen: zum einen die Juden, die aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit als Außenseiter aufgefasst werden konnten, zum anderen die Häretiker, die zuerst als solche definiert werden mussten und dann als Ausgeschlossene angesehen werden konnten, und zuletzt die Exkommunizierten, die nur temporär aus der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen werden sollten. In der Veranstaltung soll parallel zur Einübung der Quelleninterpretation den rechtlichen und mentalen Grundlagen und Entwicklungen dieser verschiedenen Exklusionsformen und ihren Auswirkungen auf die soziale Position der Ausgeschlossenen nachgegangen werden.

Einführende Literatur:

Jörg Oberste: *Ketzerei und Inquisition im Mittelalter* (Geschichte kompakt), Darmstadt 2007.

Michael Toch: *Die Juden im mittelalterlichen Reich* (EDG, 44), 3., um einen Nachtr. erw. Aufl., München 2013 [über UB online verfügbar!].

Dr. Mirjam Reitmayer – Kloster und Welt. Mittelalterliche Orden in ihren sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kontexten

Donnerstag, 10- 12 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS

Kommentar:

Die religiösen Orden haben das europäische Mittelalter maßgeblich geprägt; der Erfolg neuer Orden war dabei oft eine Antwort auf Umwälzungen oder Krisen im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben. Die Übung wird einen Überblick zu den unterschiedlichen christlichen Orden des Mittelalters geben und somit wichtige Aspekte der politischen und sozialen Veränderungen der Epoche thematisieren. Anhand ausgewählter Beispiele sollen Klöster als Orte im sozialen, wirtschaftlichen und herrschaftlichen Gefüge des Mittelalters untersucht und so die Entwicklung des Klosterlebens und des Ordenswesens von den Anfängen im Frühchristentum bis zu den Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts beleuchtet werden.

Einführende Literatur:

Edeltraud Kluebing: *Monasteria semper reformanda*. Kloster- und Ordensformen im Mittelalter, Münster 2005.

Gudrun Gleba: *Klöster und Orden im Mittelalter* (Geschichte kompakt), Darmstadt 2002.

Dr. des. Matthias Weber – Die Würzburger Annalistik des 11. Jahrhunderts

Montag, 10-12 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS

Kommentar:

Das 11. Jahrhundert hat insbesondere in den Grenzen des ostfränkisch-deutschen Reiches eine große Zahl an annalistischen Werken hervorgebracht. Die Gattung der Annalistik hat sich als Form historiographischer Aufzeichnungspraxis in den Jahrhunderten zuvor etabliert, eine Gattung, deren Ursprung nicht im Mittelalter zu suchen ist, die dort aber eine unglaubliche Ausprägung und Vielfalt erfahren sollte. Ein Schwerpunkt der annalistischen Produktion im 11. Jahrhundert ist in Würzburg zu finden. Im Rahmen unserer Übung wollen wir uns ausgehend von einer kurzen Einführung in die Geschichte der Annalistik mit den in Würzburg entstandenen annalistischen Aufzeichnungen befassen. Dabei liegt das Ziel zum einen darin, der inhaltliche Gestaltung sowie den Umständen der Abfassung näher zu kommen. Zum anderen soll anhand dieses bisher in keiner Übersetzung vorliegende Textes die Arbeit an der Quelle selbst erprobt sowie der Versuch erster Übersetzungen unternommen werden. Dadurch sollen die Distanz zu originalsprachlichen Quellen abgebaut, ein sicherer Umgang mit der Quellengattung Annalistik erreicht und Kenntnisse über die Entstehung und die intendierte Wirkung annalistischer Texte gewonnen werden.

Achtung: Kenntnisse der lateinischen Sprache oder die Bereitschaft, sich mit lateinischen Texten auch ohne bestehende Übersetzung auseinanderzusetzen, sind unbedingt erforderlich.

Einführende Literatur:

Rudolf Pokorny: Das Chronicon Wirziburgense, seine neuaufgefundene Vorlage und die Textstufen der Reichenauer Chronistik des 11. Jahrhunderts, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 57 (2001), S. 63–93 und 451–499.

Dr. Claudia Wittig – Materielle und praxeologische Perspektiven auf die Familie im späten Mittelalter

Montag, 16-18 Uhr, Online-Veranstaltung

Kommentar:

Seit einiger Zeit sind in den Geisteswissenschaften vermehrt die Artefakte in den Blick geraten, die eine Epoche hinterlassen hat. Gleichzeitig hat die Sozial- und Kulturtheorie gezeigt, dass Gesellschaften durch soziale Praktiken geprägt werden, mit denen Menschen untereinander in Verbindung treten. Objekte wie Bücher, Kleidung oder Spielzeuge geben z.B. Einblicke in Bildung und Status der Familie, aber auch in die Wahrnehmung von Kindheit oder Geschlechterbeziehungen. Spuren ihrer Nutzung erlauben Rückschlüsse auf die Praktiken mit denen Familien ihre Position in der Gesellschaft kommunizierten und ihr Gedächtnis für die Nachwelt sicherten. Die Übung führt in diese Theorien ein und wendet sie auf die Erforschung der Familie im Spätmittelalter an.

Literatur:

Michael Mitterauer: Mittelalter, in: Geschichte der Familie (Europäische Kulturgeschichte, 1), hg. von Andreas Gestrich, Stuttgart 2003, S. 160-363.

Egon Flaig: Wie relevant ist Praxeologie für die Kulturwissenschaften?, in: Ermöglichen und Verhindern. Vom Umgang mit Kontingenz (Kontingenzgeschichten, 2), hg. von Markus Bernhardt/Stefan Brakensiek/Benjamin Scheller, Frankfurt a. M. 2016, S. 23-48.

Kolloquien

Prof. Dr. Gerhard Lubich – Neue Forschungen zur Geschichtsschreibung (11./12. Jahrhundert)

Montag, 16-18 Uhr, Online-Veranstaltung, geöffnet für MaRS und
Religionswissenschaften

Kommentar:

In den letzten Jahren hat sich nach längerer Pause die Diskussion um das 11. und frühe 12. Jahrhundert als „Wendezeit“ wieder zugespitzt. Im Zentrum der nunmehr auch stärker kulturgeschichtlich ausgerichteten Fragen stehen Beobachtungen zu den Äußerungen der Zeitgenossen, deren Publikum und Medien. Das Kolloquium soll, mit Hinblick auf einen in Bochum entstehenden Band der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, in diese Diskussion eingeführt werden. Dies geschieht zunächst durch die angeleitete Beobachtung konkreten Materials, nämlich der einzigen Handschrift zu den aus dieser Zeit stammenden „Hildesheimer Annalen“. An diesem Beispiel soll verständlich gemacht werden, von welchen Voraussetzungen die Thesenbildung der Wissenschaft ausgegangen ist und welche Neuerungen die aktuellen Fragestellungen bringen. Hinzu treten Vorträge auswärtiger, zum Thema einschlägiger Referenten. Überdies besteht für Masterstudierende die Möglichkeit, Qualifikationsarbeiten vorzustellen.

Einführende Literatur:

Handschrift: Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 6114 (abzufragen unter: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9067755h/f13.image>).

Florian Hartmann (Hg.): Brief und Kommunikation im Wandel. Medien, Autoren und Kontexte in den Debatten des Investiturstreits (Papsttum im mittelalterlichen Europa, 5), Köln/Weimar/Wien 2016.

Thomas Kohl: Streit, Erzählung und Epoche. Deutschland und Frankreich um 1100 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, 67), Stuttgart 2019.

Prof. Dr. Klaus Oschema – Geschichte erzählen im Mittelalter (Kolloquium „Neue Forschungen zur Mittelalterlichen Geschichte)

gemeinsam mit Prof. Dr. Bernd Bastert und Prof. Dr. Manfred Eikelmann (Germanistik)

Donnerstag, 16-18 Uhr, Online-Veranstaltung (synchron), geöffnet für MaRS

Kommentar:

Mit seinem Buch «Metahistory» (dt. 1994) hat der Historiker Hayden White die Geschichtsschreibung in den Blick der modernen Erzählforschung gerückt. Er löste damit eine mitunter heftig geführte Debatte zu den grundlegenden sprachlichen Strukturen und dem Wahrheitsanspruch erzählender Geschichtsdarstellung aus, die bis heute aktuell ist. Vor dem Hintergrund dieser Debatte behandelt das Kolloquium Texte, Gattungen und Diskurse, an denen sich die im Mittelalter charakteristischen Formen und Verfahren des Erzählens von Vergangenheit beobachten lassen. Eine leitende These ist dabei, dass auch solche Geschichtserzählungen literarisch «konstruiert» sind, die sich auf faktische Ereignisse der Vergangenheit beziehen. Unter diesem Vorzeichen stellt sich die Frage, wie vergangenes Geschehen im Erzählen zu «Geschichte» wird und welche Formen erzählerischer Organisation – von der Auswahl und Anordnung bis zur Deutung erzählter Ereignisse – von Fall zu Fall geschaffen werden.

Die Veranstaltung ist als interdisziplinäres Kolloquium für Masterstudierende und Doktoranden angelegt. Ausdrücklich eingeladen sind aber auch Bachelorstudierende, die an aktuellen Forschungen und Diskussionen im Bereich der Mittelalterlichen Geschichte interessiert sind. Die Veranstaltung findet online (Zoom) in synchronen Sitzungen statt.

Einführende Literatur:

Sarah Bowden/Manfred Eikelmann/Stephen Mossman/Michael Stolz: Einleitung: Geschichte erzählen und Narrativierung von Vergangenheit, in: Geschichte erzählen. Strategien der Narrativierung von Vergangenheit im Mittelalter, hg. von dens., Tübingen 2020, S. 11-29.

Hans-Jürgen Goertz: Unsichere Geschichte. Zur Theorie historischer Referentialität, Stuttgart 2001.